

Wien d. 28^{te} Jänner 1837.

Theures Freund!



Ich wollte schon mit letzter Post an Dich schreiben, Dir meine Leiden klagen, welches mir von meinem bösen Schicksal seit meiner Ankunft in mancherley Genalen unangenehm zugefügt wird, natürlich darf ich nicht erst bemerken, daß der Uebel größtes die langwierige Krankheit unsere Vortrefflichen Freundin Mely ist, welche mich auf eine Weise beängstigt, daß mir für alles Andre die Besinnung, die Thätigkeit, selbst die nöthige Kraft zur Führung fehlt - wer den Ausgang können? - die Ärzte haben Hoffnung - doch bürgen Sie nicht für die sichere Herstellung - Sie feibern unaufhörlich, und Ihr größter Feind ist Ihre geistige Aufregtheit, welche Sie fast in einen Zustand der Clairvoyance versetzt - so hat sie Ihrer Besinnung nach Mühseligkeiten Fe. Proximen, und Sie aufreiben muß - dabei kämpft sie gegen jedes Vorgeklagene ärztliche Mittel an, nachdem Sie kaum einiger Vertrauen zur Heilkunde hat - ich kann mir aber illusionen kaum eine wirkliche Besserung überreden, auch nicht eine seit dem Verlauf ihrer Krankheit relative.

Deinem Brief erhielt sie schon vor 14. Tagen, es erfreute sie recht sehr, und wollte daß ich ihn beantworten möge, doch konnten wir nicht zum Besprechen desselben kommen, nachdem Ihr das Sprechen überhaupt strengstens untersagt ist, und wir durch das nur auf Eins reducirt sind, welches dem auch in Mese Stadt hat, um so willkommener ist mir Deine Angabe, daß Du mir an Dancosfeld geliehenen Bücher an den Beamten Cörz zur Besetzung übergeben hättest, den Lecturen verschiedener nun mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit, wir können nicht genug



aufforcht, besonders der erkrankenden interjektum, wie es hier Noth
 that - Mirum Daber erwartete ich schon früher von Euch, da ich
 Sie nur auf ein paar Tage hoch, Diner kurz auf die meine zu er-
 folgenden Abreise gering, und Sie überhaupt noch als Novitium hier
 aufzuführen hoffe. Kammerer weiß nicht das Du im Best
 seyen, und wurde hieron auch weder durch Grill's noch Geibel in
 Kenntnis gesetzt, sonst hätte er Dich, wie er heute sagt, auch
 ohne meine Anstörung Dich sicher aufgegriffen haben. Des Zufall
 Königs hätte mich auch bezogen, das er Dich nah' anging, aus
 mehreren Ursachen tief erheitert, schon das das Glück jener vor-
 trefflich familie, welche sich ausnehmend in ihren Gliedern so conve-
 nient, nothwendig geübt wurde, ist fürchterlich, und näherer Besin-
 ge wage ich kaum auszusprechen - Auch nicht zu denken.

Unsere Einnehmung zum Befehl des künigen Bewahrers Ansecht
 ist wieder Nabuchaf, wir werden über 1700 Loon j. l. Silber 20^{er}
 angebracht haben, und bey solchen Aufträgen in Unnosr Unternehmung
 ziemlich vornehmen, nur ist mir die Dornirheit Holzgers um
 so empfindlicher, da ich Sie früher nicht gekannt habe, und bey mir
 nen Begriffen von K. B. Ansecht eine unüberwindbare Klippe
 bey solchen Lehrs wird der in solchen Ansecht unanstehliche Geist
 der Mittheilung und der individualisirten stet fehler - ich will nicht
 klagen, das aber bey uns alles in einem beklagenswerthen Zustande
 noch für lang verbleiben wird, ist nur nun erweisen, meine
 sanguinischen Hoffnungen sind ziemlich zerrieben

Los beyde Briefe schickte ich, den ersten aber lang nach
 der Zeit seiner desuns - ich hoffe, das die Hi Archivare seine
 Documente noch heute mir übermitteln, in welchem Falle ich selbe
 mit das Schicksal noch schludern wird. Wie bringt Ihr Euch Zeit zu, schreibt mir
 Sie mir hochlich alle - hast Du schon viel gesagt? - Liebe wohl schreibe mir be

nach mir dieser form expediren würde, wenn nicht, so erhalten
er sie mit der nächsten - zweymahl schon hatte ich ihm Dou-
mussen expediren zurückzugeben, da es immer nicht die gewünscht-
en waren, er hatte die Angabe in seiner gewöhnlichen Apothek-
nicht aufmerksam gehört und gelesen, und somit sie unrichtig befolgt.

Monsieur erinne ich wieder Const, Doheune, und die Holz'schen, wel-
che auch die letzten Balk hier mit mir haben, mir sind alle ähnl-
chen Antafes besonders jetzt ziemlich langweilig, ich lasse es mir
mir auch nur geschehen ob bonum publicum, sonst würde ich es
nicht ertragen können. Ich wechle zwischen hier und Hedgys, wo
ich fast jeden zweyten Tag Krawenberube mache, dort mancher-
Stankovungky bezeugen, außer diesen und hier Krommüllers müde
ich jede Gerechtigkeit, welche mir ohnedies keine Früchte tragen würde,
den Nutzen aber eines allzu Arzigen gefülligen Xi, will ich jetzt
nach weniger Opfer bringen als früher, ich setze meistens zu
Hause beehifigt wie ein Anachoret mit dem Heil meiner
Seele, und sonstigen Seelenwotharum. - Es freut mich dasz
Leo auf Delatz schon 2 Käufer gefunden, sollen sie nicht zu
erregt versprochen so wäre ^{ich} vielleicht im Laufe der 3^{ten}, es wäre
mir sehr angenehm, wenn ich den Hon. Vaters noch sehr oft an
die Quelle führen könnte, ich hoffe dasz Leo mich von seinen
Verkaufbedingungen von endlicher Abnutzung beschreiben wird.
Denn, sollen nicht realisiren mache ich die Bemerkung im Deinen
schönen Korreron und Du mir im Lieben Delatz, doch ist auch
möglich, dasz Du auf Bemerkung zu mir nach Gaus, oder solch
Hon Gocens projekt mit der schnellen Capfüberfahre sich realisiren
nach America engagirt werden dürften, wie's Gott, wie, und wohin
mir darüber, ist F. Maly wohl - siehst Du sie oft - G. Betty - die Kinder - Grütz-
bald - Dein Toni - Wenn Du nach Wien schreibst, erwidere die herzlichsten
Grüße den Wien Freunden und Freundinnen - auf die
Herzblätter freue ich mich sehr sehr.

Genard. 28/897.

RYBARD



A Monsieur François de Schöber.
chez le Prince Serbelloni à

Paris.